

## Vogelschutz und Windenergie –

zwei ökologische Themen, die sich nicht widersprechen müssen

Das Thema Vogelschutz und Windenergie ist emotional stark aufgeladen. Vogelschützer setzen Windräder mit Mordmaschinen gleich. Da wird von Hunderten toter Fledermäuse berichtet, von blutigen Kadavern am Fuße der Windradtürme und vom Abwandern ganzer Arten aus den Gegenden rund um einen Windpark. Doch wer mit Vogelkundlern spricht, erhält ein sehr differenziertes Bild der Problematik: So sind Vögel nicht gleich Vögel, sagen die Ornithologen. Und auch innerhalb der Brut- und Gastvögelarten gibt es unterschiedliche Verhaltensweisen. Wer näher hinsieht, wird wie immer kein Schwarzweiß-Bild vor Augen haben, sondern viele Grauschattierungen wahrnehmen. So konnten Wissenschaftler den mysteriösen Tod von 200 Fledermäusen in einem Brandenburger Windpark klären: Die Tiere hatten sich eine Windrad-Gondel als Schlafplatz ausgesucht, wurden aber nicht von den Rotorblättern erschlagen, sondern sind verhungert.<sup>1</sup> Manchmal muss in einer Gemeinde der Vogelschutz erhalten, wenn Bau- und Immissionsschutzrecht nicht auf der Seite der Windkraftgegner stehen.<sup>2</sup> So weit muss es aber nicht kommen. Der BUND rechnet mit durchschnittlich 0,5 toten Vögeln pro Anlage und Jahr, derzeit also statistisch rund 8.000 jährlich. Zu ähnlichen Zahlen kommt der NABU in seiner Sammelstudie, die 127 Einzeluntersuchungen auswertet: Seit 1989 fand man bundesweit nur 269 tote Vögel bei Windkraftanlagen, und 245 tote Fledermäuse seit 1998. Der NABU rechnet daraus hoch, dass man mit etwa 10.000 toten Vögeln und Fledermäusen pro Jahr rechnen kann.<sup>3</sup> Zum Vergleich listet der BUND auf: „Man geht davon aus, dass *jeweils ca. 5 - 10 Millionen* Vögel im Straßenverkehr und an Hochspannungsmasten pro Jahr in Deutschland sterben.“<sup>4</sup> Vogel- und Fledertod durch Windkraft kommt hierzulande also vergleichsweise selten vor. Dass Windkraftanlagen auch zur friedlichen Koexistenz mit Vögeln fähig sind, belegt ein Bericht des Deutschen Naturschutzrings in Niedersachsen: Im Wybelsumer Polder westlich der Stadt Emden wurde 1999/2000 ein Windpark mit 44 Windenergieanlagen errichtet. Bei einem Vergleich des Vogelbestandes im Polder fünf Jahre nach Errichtung des Windparks mit dem Bestand vor Errichtung zählte man nun mehr Vögel als früher. Von den 21

<sup>1</sup> Vgl. „Die nachtaktiven Vogelforscher“. In: Husumer Nachrichten vom 10.11.2004, S. 6.

<sup>2</sup> So wurde etwa in Gladbeck ein Windpark auf einem Vorranggebiet in 2001 erst mit dem Hinweis auf ein Wasservorranggebiet abgewiesen. Der Widerspruch des Betreibers ein Jahr später wurde ebenfalls negativ beschieden. Diesmal dienten überwinternde arktische Graugänse als Ablehnungsgrund, obwohl in unmittelbarer Nähe ein 350 Meter hoher Sendemast, ein Salzlagerwerk der Firma Solvay und die Bundesstraße B58 das Landschaftsbild prägen. Vgl. Nils Holgerssons Reise über die Windräder. In: Neue Energie 4/2003, S. 112ff.

<sup>3</sup> Michael-Otto-Institut im NABU (Hg.): Auswirkungen regenerativer Energiegewinnung auf die biologische Vielfalt am Beispiel der Vögel und der Fledermäuse – Fakten, Wissenslücken, Anforderungen an die Forschung, ornithologische Kriterien zum Ausbau von regenerativen Energiegewinnungsformen. Endbericht Dezember 2004. S. 35ff.

<sup>4</sup> <http://vorort.bund.net/bawue/positionen/klima/strom.htm>. Die Elektrizitätswirtschaft rechnet mit 400 bis 700 „Drahtflugopfern“ pro Jahr und Kilometer Hochspannungsleitung. Vgl. Palic, M. u.a.: Kabel und Freileitungen in überregionalen Versorgungsnetzen. Ehningen, 1992

Mai 2005

### Ihr Ansprechpartner:

Matthias Hochstätter  
Pressesprecher

HAUPTSTADTBÜRO

Tel.: +49 (0)30/28482-121  
Fax.: +49 (0)30/28482-107  
Mobil: +49 (0)170 551 25 42

m.hochstaetter@wind-energie.de

### ■ HAUPTSTADTBÜRO

Marienstr. 19/20  
10117 Berlin

Tel.: +49 (0) 30/28482-106  
Fax: +49 (0) 30/28482-107

bwe-berlin@wind-energie.de

### ■ BUNDESGESCHÄFTSSTELLE

Herrenteichsstr. 1  
49074 Osnabrück

Tel.: +49 (0) 541/35060-0  
Fax: +49 (0) 541/35060-30

info@wind-energie.de

### ■ BANKVERBINDUNG

Sparkasse Osnabrück  
BLZ: 265 501 05  
Kto.: 251 868

StNr. 66/270/08061  
IBAN DE56 2655 0105 0000 2518 68  
BIC NOLADE22XXX

### ■ SITZ: OSNABRÜCK

Eingetragen ins Vereinsregister  
des AG Eckernförde, VR Nr. 436

regelmäßig vorkommenden Gastvogelarten kommen drei Arten mit lokaler Bedeutung nach Bau des Windparks in geringeren Beständen vor. Die Bestände von acht Arten blieben gleich. Und zehn Arten haben sich deutlich vermehrt.<sup>5</sup> Auch die Brutvögel kommen auf ihre Kosten: Die Ackerflächen des Polders waren bislang für Brutvögel uninteressant. Nur wenige Kiebitzpaare konnten beobachtet werden. Mit dem Bau des Windparks wurde schwerer Boden für den Deichbau unmittelbarer neben Windrädern abgegraben, die Flächen wurden für den Naturschutz hergerichtet. Bereits im ersten Jahr brüteten dort viele unterschiedliche Arten. Eine dreijährige Erfassung des Brutbestandes weist eine nationale Bedeutung dieses Brutgebietes nach. Offensichtlich orientieren sich die Vögel vor allem an der Eignung der Brutplätze und lassen sich durch die Windräder nicht oder nur gering stören.<sup>6</sup>

### Langzeitstudien geben Sicherheit

Studien, die sich über einen längeren Zeitraum mit der Vogel-Population in der Nähe von Windparks beschäftigen, sind rar, wären aber wichtig, um einigermaßen gesicherte Aussagen treffen zu können. In einer Langzeitstudie stellten etwa Wissenschaftler der TU Berlin fest: Die meisten Brutvögel zeigen eine „geringe Empfindlichkeit gegenüber Windenergieanlagen“ auf. Lediglich Wachtel und Wachtelkönig mögen Windräder nicht sonderlich. Bei Mäusebussard und Rotmilan kamen die Forscher zu widersprüchlichen Ergebnissen. Gastvögel hingegen, die nur auf der Durchreise sind, reagieren schon eher allergisch auf Windkraftanlagen, vor allem Kranich, Weißwangens- und Blessgans und die Watvögel. Da zu vielen Arten lediglich eine Untersuchung vorliege, sprechen die Wissenschaftler aber nur von Tendenzsagen.<sup>7</sup>

Sicher ist nur, dass es keine pauschale Feindschaft zwischen Vögeln und Windrädern gibt: So nutzten in der Untersuchung Kiebitze, Uferschnepfen, Schwarzkehlchen, Feldlerchen und Wiesenpieper den Windpark ungeniert als ihren Lebensraum: „Lediglich die unmittelbare Anlagennähe bis 100 m Entfernung wurde z.T. in geringerem Maße als erwartet frequentiert“, so die Wissenschaftler. Wesentlich unangenehmer für die Brutvögel seien aber die intensiv genutzten Äcker gewesen, wo nur noch die mutigsten Vögel ihr Nest bauten.<sup>8</sup>

Dass Langzeitstudien über den Einfluss von Windrädern auf die Vogelwelt unerlässlich sind, glaubt auch der emeritierte Biologie-Professor Hans-Heiner Bergmann. Vögel können sich laut Bergmann an die menschliche Zivilisation und ihre technischen Errungenschaften mit der Zeit gewöhnen. So lag etwa die Fluchtdistanz von arktischen Wildgänsen gegenüber Bundesstraßen vor zwanzig Jahren noch bei 500 bis 1.000 Metern, während die Wildgänse heute bis auf 100, manchmal sogar 30 Meter an die Straße heranrücken. Auch an Windräder hätten sich einige Schwärme bereits gewöhnt.<sup>9</sup>

Zu einem ähnlichen Ergebnis kam auch Frank Bergen: In seiner Doktorarbeit analysierte der Biologe über drei Jahre lang das Verhalten von Vögeln in mehreren

<sup>5</sup> Vgl. [www.vistaverde.de/news/Natur/0411/11\\_windenergie.php](http://www.vistaverde.de/news/Natur/0411/11_windenergie.php).

<sup>6</sup> Ebenda.

<sup>7</sup> Vgl. Reichenbach, Marc u. Ute Schadek: Langzeituntersuchungen zum Konfliktthema „Windkraft und Vögel“. 2. Zwischenbericht Oldenburg Februar 2003.

<sup>8</sup> Vgl. ebenda.

<sup>9</sup> Vgl. Nils Holgerssons Reise über die Windräder. In: Neue Energie 4/2003, S. 112ff.

westfälischen Windparks. Mäusebussard, Turmfalke, Kornweihe und Rabenkrähe zeigen demnach kein Meideverhalten gegenüber Windrädern. Frank: „Möglicherweise meiden allerdings individuenstarke Rabenkrähen-Schwärme die Umgebung von WEA. Auch bei den Arten Star (*Sturnus vulgaris*) und Ringeltaube (*Columba palumbus*) ergaben sich Hinweise auf ein Meideverhalten bis zu 100 m zur nächsten WEA, wobei unklar ist, ob dieser Effekt in ursächlichem Zusammenhang mit den WEA steht.“ Frank empfiehlt zudem bei der künftigen Planung von Windparks einen Abstand von 200 Metern zu Kiebitz-Rastgebieten einzuhalten. Brutvögel zeigten sich in Franks Studie von Windkraftanlagen unbeeindruckt. „Lediglich bei der Wachtel (*Coturnix coturnix*) war nach Errichtung eines WP ein deutlicher Bestandsrückgang zu verzeichnen, der aufgrund des Migrationsverhaltens der Art (Invasionsvogel) allerdings schwer zu interpretieren ist“, schreibt Frank. Auch auf Greifvögel wie Mäusebussard, Turmfalke und Rotmilan haben die WEA „keinen signifikanten Einfluss“. Mäusebussard und Turmfalke waren jedoch beim Bau des Windparks vom anrollenden Lieferverkehr irritiert. Änderungen beim Gesangsverhalten der Vögel wurden nicht festgestellt.<sup>10</sup>

Bei Franks Beobachtungen wichen die Zugvögel ohne Probleme dem sich nahenden Windpark aus. Je nach Windpark reagierten vier bis 45 Prozent der Schwärme auf die Windräder. Die Gefahr, durch Rotorblätter „geschreddert“ zu werden, ist äußerst gering: Bei 82 Begehungen des Untersuchungsgebiets fand Frank lediglich ein erschlagenes Wintergoldhähnchen.<sup>11</sup> Wird ein Windpark gebaut, greifen Planer und Betreiber auf verschiedenste Methoden zurück, um dem Vogelschutz gerecht zu werden. So können Ornithologen etwa mit der Fuzzy-SAMT-Technologie Landschaften vogelgerecht bewerten und bei der Planung eines Windparks entsprechende Szenarien entwerfen. Die Visualisierung solcher Szenarien gleicht dann Wärmebildern, auf denen man leicht mögliche Bestandsveränderungen einzelner Vogelarten nachvollziehen kann.<sup>12</sup>

### **Fazit:**

Die Ornithologie zeigt also, dass sich Vogelschutz und Windenergie durchaus ergänzen können. Dazu sind jedoch einheitliche Analyse-Instrumente und Langzeitstudien notwendig. Wissenschaftlich fundierte Mindestabstände zu Vogelschutzgebieten und wichtigen Brut- bzw. Balzplätzen störungsempfindlicher Arten kann man so beim Bau von Windparks mit einplanen. Und wer die Windenergie aus der Vogelperspektive betrachtet, wird feststellen, dass eine emissionsfreie Stromerzeugung unserer Flora und Fauna äußerst gut tut.

**Links:** Weiterführende Literatur, Studien und Tabellen zur Empfindlichkeitseinstufung verschiedener Vogelarten unter [www.wind-energie.de/informationen](http://www.wind-energie.de/informationen)

---

<sup>10</sup> Vgl. Bergen, Frank: Untersuchung zum Einfluss der Errichtung und des Betriebs von Windenergieanlagen auf Vögel im Binnenland. Diss. Bochum 2001. S. 229ff.

<sup>11</sup> Vgl. ebenda.

<sup>12</sup> Vgl. etwa [www.bettinawilkening.de](http://www.bettinawilkening.de).